

Leitartikel des
Chefredakteurs**DANIEL LOHNINGER**

über die Absage des Wien-Konzertes von Taylor Swift – und warum es keine gute Idee ist, damit im Wahlkampf punkten zu wollen.

„Starke Männer“ haben Saison

Mag mit dem Namen Taylor Swift vor einer Woche noch nicht jede Österreicherin und jeder Österreicher etwas angefangen haben, steht der Name des US-Superstars heute für vieles: Für die „Swifties“, die mit ihren Tränen, aber auch ihren Feiern die Herzen von uns allen erobert haben. Für die Gigantomanie im Pop-Business, die ein paar Buben mit Allmachten-Phantasien leicht aushebeln konnten. Und für eine Republik Österreich, die selbst die sichere Abhaltung eines harmlosen Pop-Events nicht garantieren kann – im Unterschied zu über 50 anderen Ländern, in denen Swift bisher mit ihrer „Eras“-Tour zu Gast war.

Die gute Nachricht: Dadurch, dass der Veranstalter selbst die Konzerte absagte (die NÖN berichtete davon übrigens online als erstes Medium), kamen zumindest körperlich keine Menschen zu Schaden. Die schlechte Nachricht: Im anlaufenden Wahlkampf nutzten ÖVP, SPÖ und FPÖ die Gelegenheit, um ihre Rolle als „starke Männer“ aufzupolieren. Und das ganz und gar nicht im Sinne der „Swifties“, denen es (auch) darum geht, eine Stimme für junge, starke und selbstbewusste Frauen zu sein. So nahm die ÖVP die Gelegenheit zum Anlass,

erneut die Überwachung der Messenger-Dienste zu fordern. Die FPÖ erklärte, dass die Anschlagpläne eine Folge der „verfehlten Migrationspolitik“ seien – ungeachtet des Umstandes, dass der Hauptverdächtige aus Ternitz in Österreich geboren ist, ein anderer Verdächtiger laut Anwalt sogar Schweinsbraten isst. Die NEOS sehen einen Beleg dafür, wie „heruntergewirtschaftet“ Österreich bereits ist. Und die SPÖ NÖ will die Terrorgefahr mit einem Verbotsgesetz gegen Islamismus minimieren.

Kurz und gut: Einzig die Grünen widerstanden der Versuchung, mit der Absage der Konzertreihe politisches Kleingeld zu machen. Und ja: Natürlich ist Ursachenforschung essenziell. Aber bei der Suche nach Antworten müssen die richtigen Fragen gestellt werden. Wie zum Beispiel die Frage, wie wir künftig auf Terror-Drohungen reagieren? Wie wir es schaffen, dass wir auch ohne Auslandsgeheimdienste erfahren, was in unserem Land los ist? Und wie wir junge Männer – gleich welcher Herkunft – künftig davon abhalten, mit ihrem „Starker Mann“-Gehabe unsere Art zu leben zu verändern? Indem wir selber einen auf „starker Mann“ machen? Eher nicht.

d.lohninger@noen.at

ERNTEBILANZ

Weniger Menge, Qualität bleibt

Die Landwirtschaftskammer NÖ bilanziert: Es war ein richtiges „Durchschnittsjahr“ für die Bauern.

VON ANNA KINDLMANN UND NINA HOCHFELSNER

Marillenblüten, Spargel, Erdbeeren und jetzt auch die Erdäpfel – in diesem Jahr wurden die Erntezeitpunkte oft mit „so früh wie noch nie“ betitelt. Früher hätten die Marillenbäume immer erst im April geblüht, jetzt rücken sie immer weiter Richtung Anfang März. Aber das Bundesland ist vielfältig: Sind die meisten Marillen schon längst verarbeitet, ist jetzt die Zeit der Getreidesorten, Rüben und Co. „Der Ertrag beim Getreide ist geringer als im Vorjahr, aber insgesamt immer noch durchschnittlich“, blickt der Präsident der Landwirtschaftskammer Niederösterreich, Johannes Schmuckenschlager, auf das Jahr zurück. Im Gespräch mit der NÖN hebt er trotz der geringer ausfallenden Erträge die Qualität der heimischen Ernte hervor.

„Vor allem bei der Braugereite ist die Qualität sehr hoch“, betont Schmuckenschlager, was die heimische Bierproduktion begünstigt. Witterungsbedingungen und rückläufige Anbauflächen seien aber verantwortlich für den Durchschnittsertrag. Das bestätigt auch die Agrarmarkt-Austria (AMA). Die Nässe im vergangenen Herbst erschwerte die Aussaat, was für die Bauern im ganzen Land 8,5 Prozent weniger Weichweizen als 2023 bedeutete. In Niederösterreich betreffe alleine der Weizen eine Anbaufläche von 171.139 Hektar in diesem Jahr. Der Weichweizen sei für die Herstellung von Mehl und Backwaren essenziell, betont Schmuckenschlager: „Dabei sind die Eiweißgehalte zwar reduziert, dennoch sind die Teigbedingungen ausgezeichnet.“

DIE FRAGE DER WOCHE

Wie wichtig sind Ihnen Bio-Produkte?

Essen soll nicht nur satt machen, sondern auch gesund sein, viele Menschen setzen daher auf Bio-Lebensmittel. Der Nachteil: sie sind etwas teurer als herkömmliche Produkte.

„Mir ist das Thema schon sehr wichtig. Wenn es möglich ist, kaufen wir Bio-Produkte aus der Region.“

Fotos: privat



SUSANNE PANZENBÖCK
Kottingbrunn

